

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 3 (1790)
Heft: 4

Artikel: Fortsetzung vom Nro. 51 vorigen Jahrgangs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820311>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 23ten Jänner, 1790.

N^{ro}. 4.

Fortsetzung vom Nro. 51 vorigen Jahrgangs.

Non in persuasibilibus humanæ sapientiæ
verbis, sed in Ostensione spiritus & veritatis,
S. Paul.

Der Orden der mindern Brüder des H. Franz hat von jeher gute Prediger geliefert. Dadurch hat er der Kirche, und sich selbst vielen Nutzen verschafft. Er weiß sich auch in unserm unreligiösen Jahrhunderte durch dieses Verdienst in Ansehen zu erhalten. So gar an Orten, wo man viel von Bevölkerung, Thätigkeit, Staatsökonomie und anderen Modewörtern politisch kammengießet, bleibt er in seinem Wohlfeyn — macht sich sogar nothwendig, wenn ein Theil der Weltgeistlichkeit auf Polstern ruht, und seine erste, erhabenste Bestimmung verkennt.

In der That welche Bestimmung kann erhabner seyn, als die: das Wort Gottes zu verkündigen. Gehet hin in alle Welt, prediget das Evangelium. So sprach der Gottmensch zu seinen Jüthen, und in Ihnen zu allen Priestern. Hier theilte der göttliche Stifter unsrer Religion seine Brevets aus; wer keines

von diesen aufzuweisen hat, dem mag es schwer fallen, seinen Beruf zu beweisen. Prediget das Evangelium, verkündiget allen Geschöpfen das Reich Gottes, ihre Erlösung, und ihr ewiges Heil. Lehret sie die Wahrheiten, die ein Gottmensch selbst als das erste Beyspiel und Muster der Prediger verkündigt. Himmel! welch eine Würde, von Gott geschickt, Gotteslehren, Gott nachzupredigen, wer diese erhabne Würde verkennt, ist nicht werth ein Priester Gottes zu seyn — ist werth wie Judas, seinen Geldbeutel anzulächeln, oder Hähne zu fappen.

Von dem Gefühle dieser hohen Bestimmung durchdrungen, bildete sich Braunstein frühe zum Predigtamte. Er studirte den Geist des alten und neuen Gesetzes. Er wußte zu wohl, daß die H. Schrift die erste und reichhaltigste Quelle alles Predigens, alles Unterrichtes, alles Lehrens ist. Er wußte, daß der Geistliche, der sich dieses göttliche Buch, dieses einzige Buch, dieses Buch der Weisheit Gottes, nicht zum Handbuche macht, immer trocken, immer verlegen ist. Er wußte, daß man durch andere Mittel ein Deklamator, aber durch die H. Schrift ein ächter Prediger des Evangeliums werde. Dessen ungeachtet vernachlässigte er nie das Studium der ersten Kirchenväter, und betrachtete eine gründliche Lesung derselben als eine der trefflichsten Hilfsquellen für den Prediger. Die Schriften dieser ersten Nachfolger der Apostel bleiben immer die wahrste Auslegung und die schönste Anwendung der H. Schrift.

Die

Die Kirchengeschichte, die so unendlich viele, und herrliche Muster jeder Tugend liefert, studierte er nicht nur zum Behuf der Gottesgelehrtheit, sondern als ein nothwendiges Hilfsmittel eines Predigers. Wenn sie der Theolog als das Archiv des neuen Gesetzes braucht, um den augenscheinlichen Beystand des Gottmenschen seiner Kirche zu beurfunden, so benutzte sie der Prediger als die schönste Sammlung von Beyspielen, die oft mehr als alle Vorschriften auf den Menschen wirken. Die Gottesgelehrtheit suchte Braunstein so viel möglich für das Predigtamt anwendbar zu machen. Er wußte, daß denjenigen, die den meisten Nutzen aus den Predigten schöpfen, nichts durch seine, metaphysische Spekulationen gedient ist, sondern durch einen leichtfaßlichen, aber doch gründlichen Unterricht.

Durch diese, und noch andere minder wesentliche Hilfsmittel ausgerüstet tratt nun Braunstein als Prediger auf. Die Gelegenheit konnte ihm als einer aufblühenden Hoffnung seines Ordens nie fehlen.

Die Ehre Gottes und der Nutzen seiner Zuhörer waren seine erste und einzige Absicht. Er suchte nie sein eignes Lob. Er hätte es als eine Entweihung dieses erhabneren Amtes, für eine Art Sakrilegium angesehen, das Wort Gottes als ein Mittel zu gebrauchen, sich Nutzen zu erwerben, und anstatt Gottes Ehre zu befördern, seine eigne zu suchen. Als ein demüthiger Religios mußte er jene schwarzen Seelen verabscheuen, die zwar Gottes Ehre immer im Munde führen, aber sich an seine Stelle setzen, wie eine

Lehre predigen , die mehr diejenigen demüthigt , die sie anhören , als die , welche sie verkündigen.

Sein Stoff war immer brauchbar, nützlich, würdig. In jeder Rede wählte er zum Hauptzweck eine einzige Wahrheit , aber eine Hauptwahrheit, die für seine Zuhörer wichtig und unterrichtend war. Er verkaufte keine so genannten neue Wahrheiten, gerade als könnte eine Wahrheit anders neu seyn , als in dem Gehirne Desjenigen , der sie dafür ausgiebt. Er wußte , daß alles was ein Prediger sagen kann , bereits seit 18 Jahrhunderten gesagt , und wieder gesagt , und tausendmal gesagt worden; er wußte, daß nur das eigentlich Wort Gottes heißen kann , was sich auf die Lehre Jesu Christi gründet , und daß alles übrige nur Flickwerk menschlicher Hände ist. Seine jedesmalige Hauptwahrheit behandelte er mit aller Gründlichkeit. Er verband immer mit der Sittenlehre und der Gottesgelehrtheit eine richtige, helle, populäre Vernunftlehre. Er lachte einmal hell auf , als ihm ein alter Prediger behauptete : man könne auch ohne Vernunftlehre ein guter Prediger seyn.

So wenig nun auch ein Verkündiger des Wort Gottes etwas Neues sagen kann , so sind doch der Arten das Alte zu sagen erstaunlich viel. Freylich mag bey jedem Auditorium nur eine einzige die beste seyn. Aber welche ist diese ? — Jesus lehrte durch Wunder , Beyspiel , und Parabeln. Die Apostel lehrten durch Wunder , Beyspiel , und herzdurchschneidende, meistens sehr kurze Anreden. Die H. Väter folgten

meistens ihrem Beyspiel, redten zum Volke durch Homilien. Wie man im mittlern Zeitalter gepredigt, weiß ich nicht. Seit der Herstellung des Geschmacks predigt man meistens durch Reden, die wie die Discurse der Henden, ein Exordium, Proposition, dann zwey, höchstens drey Theile, nicht weniger und nicht mehr, und endlich einen Epilog haben. Von diesem Zuschnitte, den alle Schneidermeister der Wohlredenheit als den einzig tauglichen angenommen, darf nunmehr, wie es scheint, kein christlicher Prediger mehr abweichen. Er würde wider Demostenes und Cicero zc. handeln. Gerade als wenn die Kunst die Alten nachzuahmen, allein darin bestünde, solche Formen von ihnen anzunehmen. Doch die Lehre Jesu Christi bleibt immer Wahrheit, man trage sie vor, in welcher Methode man will. Der Arzt ist immer der beste, der am besten heilt. Und der Prediger bleibt der beste, der am meisten überzeugt, rühret und überredt. Braunsteins Hauptabsicht bey seinem Vortrage war immer durch den Verstand ins Herz einzudringen. Um den Verstand aufmerksam zu machen, glaubte er, müsse man die Einbildungskraft als ein Vorwerk einnehmen; vielleicht vernachlässigen die meisten christlichen Redner diese Seelenkraft zu sehr, sowohl in sich selbst als in ihren Zuhörern. Sie ist freylich nur eine der mindern Seelenkräfte; nur das Vorzimmer zum Verstand und Willen. Allein wie viele Sachen werden nicht im Antichambre ausgemacht, besonders wenn die gnädigen Herrschaften etwas schwach sind, wie es meistens der Fall ist. Wenn wir auf

alle großen Wirkungen der Beredsamkeit alter und neuerer Zeiten recht acht geben, wodurch geschahen sie? Durch die Einbildungskraft, derer die redten und derer die horchten. — Wenn es zu wichtigen Entschliessungen kömmt, so lassen sich Philosophen wie Kinder durch die Imagination dahinreißen.

Nachrichten.

Vor einigen Tagen sind silberne Löffel in einem Papier gefunden worden, der Eigenthümer beliebe sich im Berichtshaus zu melden, wo er fernern Bericht erhalten wird.

Es werden schön vergoldete Kerzenstöcke zum Verkauf angeboten.

Bei Hr. Stephani in Urau sind dato und die ganze Fasten hindurch zu haben, Stockfisch, Häringe, Mollifisch oder Laberdans und Savoyer Kastanien, Die Waar ist frisch und lobt sich selbst.

Bei Urs Viktor Aebi Wachtmeister und Seiler an der Scholgas sind schöne Model Unschlittkerzen zu haben, 6 8 und 10 auf das Pfund. Das Pfund an 4 Bz. 2 Kreuzer.

Ganten.

Hans Wismer Huitsch genaüt v. Merlinsbach. W. Gößg.

Steigerung.

Felix Dietler sein Haus ob dem Bogen an der Fischer Gas.

Fruchtpreise.

Kernen 20, 19 Bz.

Mühlengut 15, Bz. 14 Bz. 2 fr

Roggen 13 Bz.

Wicken, 12 Bz.